

stärker war das Herauffchnellen der Eisenpreise im wichtigen Districte von Cleveland. Während hier in den Jahren 1857 bis 1871 die Tonne Roheisen im Durchschnitte sich zwischen 42 und 50 s. (21 fl. 16 kr. und 25 fl. 20 kr.) bewegte, schloß bereits das Jahr 1871 mit einem Preise von 68 s. (34 fl. 27 kr.) für Eisen Nr. 3; letzteres stand Ende Juni 1872 bereits auf 100 s. (50 fl. 40 kr.) und ging im September auf 110, 115, ja in einigen Fällen auf 120 s. (55 fl. 40 kr., 57 fl. 90 kr. und 60 fl. 48 kr.).

Eine solche riesige Conjunction in Eisen mußte natürlich auf die Kohle in hohem Grade anregend wirken. Wenn man bedenkt, daß zur Erzeugung von 1 Tonne verarbeiteten Eisens durch alle Stadien der Fabrication circa 5 bis 6 Tonnen Kohle benötigt werden, so wird man sich von der Nachhaltigkeit dieses Antriebes einen Begriff machen. Während im Jahre 1867 von der gesammten Kohlenförderung Englands von 104 $\frac{1}{3}$ Millionen Tonnen 28 $\frac{1}{3}$ Millionen Tonnen von der Eisenindustrie ($\frac{1}{2}$ für Roheisen, $\frac{1}{2}$ für Stabeisen) verbraucht wurden, fielen im Jahre 1872 bei einer Production von 125 $\frac{3}{4}$ Millionen Tonnen nicht weniger als 40 $\frac{3}{8}$ Millionen auf den Consum der Eisenindustrie. Letztere verbrauchte demnach im Jahre 1867 25 Percent, in 1872 aber 32 $\frac{4}{10}$ Percent der gesammten englischen Kohlenförderung.

Gleichzeitig war es aber nicht allein die Eisenindustrie, die mehr Kohle verbrauchte, sondern der allgemeine Aufschwung sämmtlicher englischer Industriezweige in 1871 und 1872 brachte eine ungemein gesteigerte Nachfrage nach mineralischem Brennstoffe mit sich. Die Industriellen, denen von allen Seiten Aufträge zuströmten, waren nur besorgt, sich die erforderliche Kohle zu sichern. Wofür sie nicht feste Lieferungsverträge mit den Kohlenproducenten bereits hatten, waren sie froh, bei den letzten nur überhaupt noch anzukommen und bewilligten daher jeden Preis.

Indessen würden diese Verhältnisse, so acut sie auch auftreten mochten, doch nicht genügt haben, um die Kohlenfrage in England bis in ihre tiefste Tiefe aufzuwühlen, wären nicht zwei weitere Ereignisse hinzugetreten, denen man, wie vorauszusehen ist, einen dauernden Einfluß wird zuerkennen müssen, — nämlich die Arbeiterstrikes und die Beforgnis vor einer näher rückenden Erschöpfung der englischen Kohlenlager.

Auch bei Steigerung der Arbeitslöhne ging der erste Anstofs von der Eisenindustrie aus. Als die Arbeiter in den Eisenwerken die glänzende Conjunction in diesem Geschäftszweige wahrnahmen, so glaubten sie ihre Zeit gekommen und verabredeten Arbeitseinstellungen zur Erzielung höherer Löhne und kürzerer Arbeitsdauer.

Das Beispiel der Eisenarbeiter fand von Seiten der Kohlenarbeiter rasch Nachahmung. Noch vor wenig Jahren waren die Löhne mäßig gewesen. In Durham und Northumberland erhielt im Jahre 1867 bei zehnstündiger Arbeitszeit ein Häuer durchschnittlich 6 s. (3 fl. 2 kr.) per Tag, wobei allerdings Haus, Schule und Kohle meistens vom Gewerke bestritten wurden; gewöhnliche Grubenarbeiter standen sich bei zwölfstündiger Arbeitszeit auf 4 $\frac{1}{2}$ s. (2 fl. 27 kr.) per Tag. Aehnlich waren die Löhne in den übrigen Kohlenrevieren Englands.

In dem Jahre 1872 gingen jedoch die Löhne in der Art in die Höhe, daß die Werkleute im westlichen Yorkshire bei nur vier Arbeitstagen 2 Pfund Sterling (20 fl. 16 kr.) per Woche, und in Wigan bei Manchester sogar 2 Pfund Sterling 10 s. (25 fl. 20 kr.) per Woche erhielten. Im Norden wurden für siebenstündige Grubenarbeit bei 245 Arbeitstagen im Jahre gleichfalls per Woche 2 Guineen (24 fl.) gezahlt, was einer Löhnung von 70 Kreuzern Silber per Stunde entsprechen würde! Und dabei sind Wohnung, Kohle und Unterricht frei. Man nimmt an, daß im Allgemeinen in England in den letzten beiden Jahren durch Erhöhung der Löhne ein Betrag von 1 s. 6 d. (75 $\frac{6}{10}$ kr. österr. Währ. Silber) zu den Gesteungskosten von 1 englischen Tonne Kohle hinzugetreten ist.

Vergleicht man nun diese Löhne am Schlusse des Jahres 1872 mit denen von 1867, so ist der Unterschied beträchtlich genug. Man kann die Lohnsteigerung